

Zusammenlegung der Kirchengemeinden von St. Jürgen und Lilienthal

Allgemeine Situation:

Dörfer und Gemeinden unterliegen dem demografischen Wandel. In den letzten 4 Jahren hat die Kirchengemeinde St. Jürgen über 6% Mitgliedern verloren und hat jetzt ca. 870 Gemeindegliedern. Die Untergrenze für eine eigenständige Kirchengemeinde liegt in der Landeskirche bei 1000 Gemeindegliedern, demnächst vermutlich bei 1500.

Die Regionalisierung ist sowohl vom Kirchenkreis als auch von der Landeskirche bei knapper werdender Mitteln zur Bündelung von Ressourcen und zur Erzielung von Synergien gewünscht. Somit ist die Finanzsituation der Kirche Auslöser für Zusammenlegungen

St. Jürgen und St. Marien:

Die Kirchenvorstände der Gemeinden St. Jürgen und St. Marien sowie der Kirchausschuss der Martinsgemeinde arbeiten seit ca. 7 Jahren als Region zusammen. Vieles läuft ganz selbstverständlich gemeinsam, z.B. Gottesdienste, Sommerkirche, Konfirmandenunterricht, Besuchsdienst aber auch Personalplanung, Gebäudemanagement, Ausschüsse usw... Vieles davon ist auf den ersten Blick nicht erkennbar. Da Inhaltliches bereits zusammen erfolgt, ist es nur noch ein kleiner Schritt die Gemeinden St. Marien und St. Jürgen organisatorisch zusammenzuführen.

Die personell und finanziell sinkende Ausstattung von St. Jürgen macht eine Eigenständigkeit immer schwerer, wenn nicht unmöglich, so schmerzlich das für viele ist. Die Zusammenlegung der Gemeinden ist daher vor allem für St. Jürgen eine Notwendigkeit. Rein zahlenmäßig steht St. Jürgen heute eine ¼ Pastorenstelle zu. Nur durch die Organisation der Gottesdienste in der Region ist es noch möglich, zweimal monatlich und an allen hohen Feiertagen einen Gottesdienst in St. Jürgen zu feiern.

Aus Sicht beider Kirchenvorstände bedeutet die Zusammenlegung einen Abbau belastender Doppelstrukturen und für den Kirchenvorstand in St. Jürgen ist dies eine erhebliche Arbeitserleichterung, da es schon jetzt nicht möglich ist alle nötigen Beauftragungen zu besetzen. Die gesamte Organisation einer Gemeinde kann dann auf den größeren Kirchenvorstand verteilt und in vorhandene Strukturen integriert werden.

Aber was wird sich mit der Zusammenlegung der Gemeinden ändern?

Beide Gemeinden geben ihre Eigenständigkeit auf, aber vor allem St. Jürgen gewinnt eine zuverlässige kirchliche Versorgung in einem größeren Zusammenhang und eine Zusammenarbeit, wo örtliche Traditionen und Regionales sich ergänzen. Was in St. Jürgen nicht mehr möglich wäre, kann zusammen weiterhin realisiert werden.

Für die Gemeindeglieder in St. Jürgen wird sich nach dem aktuellen Stand der Dinge inhaltlich und organisatorisch nur sehr wenig ändern, Pastorin / Pastor, Pfarrsekretärin, Küsterin / Küster und Kirchenmusikerinnen wird es weiterhin geben, die Treffs, Kreise und Chöre bleiben ebenso bestehen.

Die neue Gemeinde entsteht zum 01.01.2015 und natürlich einen gemeinsamen neuen Namen haben:

Ev.-luth Kirchengemeinde Lilienthal

Was bringt die Zukunft:

Im nächsten Planungszeitraum 2017 - 2020 wird es wohl weitere finanzielle und personelle Kürzungen geben. Auch anderswo im Kirchenkreis wird es Gemeindegemeinschaften geben. Finden solche Regionalisierung bzw. Fusion nicht statt, kann die Landeskirche Kleinstgemeinden auflösen und in eine Nachbargemeinde integrieren. Mit der jetzigen Fusion sind beide Gemeinden aufeinander zugegangen und haben Ihre Planungen, Ideen, Wünsche und Bedürfnisse zusammen umgesetzt. So wird die entstehende neue Gemeinde gut für die Zukunft gerüstet sein.

Eine aktive und attraktive Gemeinde hängt vor allem von den Gemeindegliedern ab!

Jeder ist gefordert und willkommen sich zu beteiligen, kontinuierlich in Gruppen oder zeitlich beschränkt in Projekten. Für Fragen und Rückmeldungen stehen die Pastoren und Kirchenvorsteher gerne zur Verfügung.

Herzlichst, Ihre Kirchenvorstände aus Lilienthal und St. Jürgen

Fragen und Anmerkungen aus der Gemeinde:

Bei der letzten Informationsveranstaltung am 27.10. 2013 in St. Jürgen gab es eine angeregte Diskussion mit Emotionen, vielen Fragen und Anmerkungen von Gemeindegliedern.

„Wie ist St. Jürgen im neuen Konstrukt vertreten?“:

St. Jürgen hat zur Zeit bei ca. 870 Gemeindeglieder 5 Vertreter im Gesamtkirchenvorstand, Lillienthal ist mit 12 Vertretern bei knapp 8000 Gemeindeglieder vertreten. Die ortsgebundenen Interessen von St. Jürgen werden durch die Kirchenvorsteher aus St. Jürgen weiter in den Ausschüssen vertreten und die Kirchenvorsteher sind auch im gemeinsamen Kirchenvorstand mit ihrer Stimme dabei.

Wie sich der Kirchenvorstand in 5 Jahren bei den nächsten Wahlen zusammensetzen und wie die Wahlordnung der Landeskirche aussehen wird, ist aktuell nicht absehbar.

Der Lillienthaler Kirchenvorstand war sich im Übrigen von Anfang an darüber im Klaren, dass diese Zusammenlegung trotz der unterschiedlichen Gemeindegröße nur auf Augenhöhe erfolgen kann um alle Gemeindeglieder mit ins Boot zu holen.

„Wird St. Jürgen nicht über den Tisch gezogen und abgehängt werden?“

St. Jürgen ist mit seinem sehr engagierten Kirchenvorstand gut vertreten und integriert. Das gemeinsame Bestreben ist es, die Gemeinden zusammenzuführen um für beide Gemeinden ein attraktives kirchliches Leben zu ermöglichen und dieses Angebot für die Zukunft so lange es geht abzusichern.

„Stimmt das? St. Jürgen muss sich bewegen bei den anderen bleibt alles“

Um die Arbeit in St. Jürgen personell wie bisher weiterführen zu können, wurden in St. Marien die Stellenanteile der Hauptamtlichen neu organisiert und aufgeteilt. Die Pfarrstelle von St. Jürgen kann nur mit Hilfe der Region wieder besetzt werden, nämlich wenn Lillienthal Anteile dafür abgibt. Hier sind die St. Jürgener die „Gewinner“. Für den Bereich St. Jürgen allein würde es sonst keinen Pastor oder keine Pastorin mehr geben können.

Für den Kirchenvorstand in St. Marien bedeutet die Vorbereitung und die endgültige Zusammenlegung viel zusätzliche Arbeit.

„Wenn kein Pastor vor Ort wohnt, fehlt ein Ansprechpartner“

Die Anwesenheit von Ehepaar Ziegler im Pastorenhaus ist ein Glücksfall. Es kann nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass ein Pastor mit $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stelle vor Ort wohnen wird, und das unabhängig davon, ob die Gemeinden fusionieren oder nicht. Die Pastorin oder der Pastor wird auch in Zukunft erreichbar sein, nur ggf. nicht persönlich 24h vor Ort direkt neben der Kirche. Dies ist im Übrigen auch in vielen anderen Gemeinden oder Pfarrbezirken bereits der Fall und es ist zu vermuten, dass sich dies in Zukunft noch ausweiten wird.

„Lange Wege organisieren“

Die Zusammenlegung betrifft die Organisation bzw. die Administration. Um den Gemeindegliedern zukünftig kurze, vielleicht sogar kürzere administrative Wege zu ermöglichen wird es noch Überlegungen geben müssen. Dieses ist von beiden Kirchenvorständen erkannt und wird entsprechend in der Organisation Berücksichtigung finden.

„Verkauf von Gebäuden“

In St. Marien gibt es schon seit einigen Jahren einen Ausschuss für Gebäudemanagement der sich aktiv um die Nutzung der Gebäude kümmert. Fakt ist, dass beide Gemeinden für Ihre Größe zu viele Gebäude haben, deren Unterhalt kaum noch zu bezahlen ist. Die Reparatur der Bauschäden übersteigt häufig den zur Verfügung stehenden Etat. Auch mit diesem Problem stehen St. Jürgen und St. Marien übrigens nicht allein. Der Verkauf von Gebäuden kann grundsätzlich nicht ausgeschlossen werden, dies ist aber abhängig von vielen Faktoren wie der eigenen Planung, den finanziellen Mitteln und von administrativen Vorgaben durch Kirchenkreis und Landeskirche auf die der Kirchenvorstand oder das Gebäudemanagement keinen Einfluss haben.

Gemeinsame Planungen laufen, wobei die Gebäude beider Gemeinden zur Zeit noch unabhängig voneinander betrachtet und behandelt werden.